

LEIPZIGER JAHRBUCH
ZUR
BUCHGESCHICHTE
4 (1994)

HERAUSGEGEBEN VON
MARK LEHMSTEDT UND LOTHAR POETHE
MIT UNTERSTÜTZUNG
DURCH
DIE DEUTSCHE BIBLIOTHEK
DEUTSCHE BÜCHEREI LEIPZIG

1994

In Kommission bei

HARRASSOWITZ VERLAG · WIESBADEN

Inhaltsverzeichnis

Klaus-Dieter Lehmann: Vorwort 9

ABHANDLUNGEN

Robert Estivals: Histoire du livre et bibliologie 13

Hans-Jürgen Hartmann: Die Bibliologie – eine französische Variante der Wissenschaft vom Buch? Zur theoretischen und praktischen Arbeit des Bibliologen Robert Estivals 21

Martin Boghardt: Anton Ulrichs *Römische Octavia*, 1677–1714. Verleger- und Druckerstrategien einer Veröffentlichung 29

Jeffrey Freedman: Lumières in the North: A French Bookshop on the Elbe (1777–85) 49

Clorinda Donato: From Switzerland to Europe through Leipzig. The Swiss Book Trade and the Leipziger Messe 1770–1780 103

Uwe Hentschel: „Ich glaube es muß nicht damit gesäumt werden, denn an Concurrenten wird es nicht fehlen“. Eine Reise-Sammlung des Vossischen Verlages auf dem literarischen Markt am Ausgang des 18. Jahrhunderts . . . 135

York-Gothart Mix: Literary Guillotines: A. G. Fr. Rebmann's *Obscuranten-Almanach* and H. A. O. Reichard's *Revolutions-Almanach* 155

Alexis Weedon: A New Approach To The Survey Of Book Production In Nineteenth Century Britain 163

Jonathan Rose: Marx, Jane Eyre, Tarzan: Miners' Libraries in South Wales 1923–52 187

Nils Kahlefeldt: „Kampfgefährte Hyperion“. Eine Hölderlin-Feldpostausgabe im Zweiten Weltkrieg 209

Marie-Kristin Rumland: Wandel, Kontinuität und Neubeginn. Das Verlagswesen in den neuen Bundesländern 1989–1993 227

Georg Jäger: Buchwissenschaftliche Studiengänge an der Universität München und die Buchforschung als Wissenschaft 269

DOKUMENTATION

Roland Schäfer: Zum Buchhandel um 1800. Dokumente aus dem Archiv Paul Gotthelf Kummers als Quelle für die Forschung 285

INFORMATIONEN UND BERICHTE

- Gertraude Gebauer: Verlagsschriftgut im Sächsischen Staatsarchiv Leipzig – eine Bestandsanalyse 311
- Michaela Breil: Buchhandelsgeschichtliche Quellen des 19. und 20. Jahrhunderts im Staatsarchiv München. Eine Bestandsinformation 321
- Jonathan Rose: The Society for the History of Authorship, Reading and Publishing 331

REZENSIONEN

- Theodor Brüggemann in Zusammenarb. mit Otto Brunken: Handbuch zur Kinder- und Jugendliteratur von 1570 bis 1750. Stuttgart: Metzler 1991 (Heinz Wegehaupt) 337
- Alan Goble: The International Film Index 1895–1990. London, Melbourne, München, New Jersey: Bowker-Saur 1992. 2 Bde (Knut Elstermann) 340
- Sabine Leßmann: Susana Maria von Sandrart (1658–1716). Arbeitsbedingungen einer Nürnberger Graphikerin im 17. Jahrhundert. Hildesheim, Zürich, New York: Olms 1991 (Roland Kanz) 341
- Le livre religieux et ses pratiques. Etudes sur l'histoire du livre religieux en Allemagne et en France à l'époque moderne. Der Umgang mit dem religiösen Buch. Studien zur Geschichte des religiösen Buches in Deutschland und Frankreich in der frühen Neuzeit. Hg. v. Hans Erich Bödeker, Gerald Chaix und Patrice Veit. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1991 (= Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, 101). (Marion Marquardt) 343
- Hans-Jürgen Schrader: Literaturproduktion und Büchermarkt des radikalen Pietismus. Johann Heinrich Reitz' „Historie Der Wiedergebohrnen“ und ihr geschichtlicher Kontext. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1989 (Palaestra, Bd. 283). (Mark Lehmstedt) 346
- Le Magasin de l'univers. The dutch republic as the centre of the european book trade. Ed. by C. Berkvens-Stevelinck, H. Bots, P. G. Hoftijzer and O. S. Lankhorst. Leiden, New York, Kopenhagen, Köln: E. J. Brill 1992 (= Brill's Studies in Intellectual History, 31). (Jens Häsel) 350
- Bernhard Fabian: The English Book in Eighteenth-Century Germany. The Panizzi Lectures 1991. London: The British Library 1992 (Caroll Hall) . . . 354
- Barbara Lösel: Die Frau als Persönlichkeit im Buchwesen. Dargestellt am Beispiel der Göttinger Verlegerin Anna Vandenhoeck (1709–1787). Wiesbaden: Harrassowitz 1991 (= Buchwissenschaftliche Beiträge aus dem Deutschen Bucharchiv, Bd. 33). (Pamela Selwyn) 357
- Rudi Dorsch: Christian Friedrich Schwan. Kurfürstlicher Hofbuchhändler zu Mannheim. 1733–1815. Mannheim: Verlag der Quadratabuchhandlung 1991 (Jörg Kreuzt) 359

The 'Encyclopédie' and the Age of Revolution. Ed. by Clorinda Donato; Robert M. Maniquis. Boston: Hall & Co. 1992 (Martin Fontius)	361
Ulrich Konrad, Martin Staehelin: „allzeit ein buch“. Die Bibliothek Wolfgang Amadeus Mozarts. Weinheim: VCH, Acta humanoria 1991 (Ausstellungskataloge der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, 66). (Johanna Martin)	366
Französische Revolution und deutsche Öffentlichkeit. Wandlungen in Presse und Alltagskultur am Ende des achtzehnten Jahrhunderts. Hg. von Holger Böning. München, London, New York, Paris: Saur 1992 (= Deutsche Presseforschung, Bd. 28). (Matthias Middell)	369
Peter J. Brenner: Der Reisebericht in der deutschen Literatur. Ein Forschungsüberblick als Vorstudie zu einer Gattungsgeschichte. Tübingen: Niemeyer 1990 (Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur, 2. Sonderbd.). (Uwe Hentschel)	371
Alberto Martino: Die deutsche Leihbibliothek. Geschichte einer literarischen Institution (1756–1914). Mit einem zusammen mit Georg Jäger erstellten Verzeichnis der erhaltenen Leihbibliothekskataloge. Wiesbaden: Harrassowitz 1990 (= Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen, 29). (Klaus Rek)	374
Reclam. 125 Jahre Universal-Bibliothek 1867–1992. Verlags- und kulturgeschichtliche Aufsätze. Hg. von Dietrich Bode. Stuttgart: Reclam 1992. Reclams Universal-Bibliothek. Stuttgart 1947–1992. Eine Bibliographie. Bearb. von Dieter Meier. Stuttgart: Reclam 1992 (Martina Graf)	377
Reinhard Stach und Jutta Schmidt: Robinson und Robinsonaden in der deutschsprachigen Literatur. Eine Bibliographie. Würzburg: Königshausen und Neumann 1991 (Dieter Pilling)	383
Melchior Lechter und Stefan George: Briefe. Kritische Ausgabe. Hg. von Günter Heintz. Stuttgart. Hauswedell 1991 (Herbert Kästner)	384
Siegfried Lokatis: Hanseatische Verlagsanstalt. Politisches Buchmarketing im „Dritten Reich“. Frankfurt a. M.: Buchhändler-Vereinigung 1992 (= Archiv für Geschichte des Buchwesens, 38). (Hans Altenhein)	387
... und leiser Jubel zöge ein. Autoren- und Verlegerbriefe 1950–1959. Hg. von Elmar Faber und Carsten Wurm. Berlin: Aufbau Taschenbuch Verlag 1992 (Wolfgang Tripmacker)	389
Geschichte der Druckverfahren. Teil 4: Stein und Offsetdruck von Hans-Jürgen Imiela. Erg. und Gesamted. von Claus W. Gerhardt. Stuttgart: Hiersemann, 1993 (= Bibliothek des Buchwesens, 10). (Heinz H. Schmiedt)	391
Lothar Lang: Surrealismus und Buchkunst. Leipzig: Edition 1992 (Harriett Watts)	393
Fritz Funke: Buchkunde. Ein Überblick über die Geschichte des Buches. 5., neubearb. Auflage. München, London, New York, Paris: Saur Verlag. 1992 (Jaroslav Vrchotka)	396

Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland. In Zus.arb. m. Severin Corsten, Eberhard Dünninger, Berndt Dugall, Wolfgang Kehr, Friedhilde Krause u. Paul Raabe hrsg. v. Bernhard Fabian. Bd. 3 u. 4: Nordrhein-Westfalen. A–I u. K–Z, hrsg. v. Severin Corsten, bearb. v. Reinhard Feldmann u. Mitarb. v. Birgit Seipt u. Ute Zöllner. Bd. 6: Hessen M–Z. Rheinland-Pfalz A–Z, hrsg. v. Berndt Dugall, bearb. v. Sabine Wefers u. Eve Picard u. Mitarb. v. Johann Stollberg. Register v. Karen Kloth. Hildesheim, Zürich, New York: Olms-Weidmann 1993 (Mark Lehmsstedt) 399

Buchwissenschaftliche Studiengänge an der Universität München und die Buchforschung als Wissenschaft

Das Buch- und Verlagswesen ist seit 1964 – dem Jahr seiner Begründung durch Herbert G. Göpfert – ein Schwerpunkt in Forschung und Lehre am Institut für Deutsche Philologie der Universität München. Aus diesem Schwerpunkt heraus hat sich ein Aufbaustudiengang entwickelt, ein Diplomstudiengang ist im Entstehen. Aus diesem Anlaß berichte ich über die Intention und Anlage beider Studiengänge und gehe auf die Erfahrungen mit dem seit dem Wintersemester 1987/88 laufenden Aufbaustudiengang ein. Die kontrovers diskutierte Frage nach einer eigenen Buchwissenschaft, ihrem wissenschaftstheoretischen Status und ihrer universitären Dignität wurde bereits bei der Einrichtung des Aufbaustudienganges aufgeworfen und drängte sich in der Planungsphase des Diplomstudienganges mit noch größerem Gewicht auf. Deshalb schließe ich mit Überlegungen zum Wissenschaftstypus der Buchwissenschaft.

1. Der Aufbaustudiengang Buchwissenschaft

Angesichts der immer größer werdenden Kluft zwischen akademischer Ausbildung und beruflichen Anforderungen, insbesondere in den Geisteswissenschaften außerhalb der Lehrämter, hat der Wissenschaftsrat Spezialstudien vorgeschlagen. Als eine ihrer Funktionen sieht er die „berufsorientierte Bereichsspezialisierung“ an, d. h. den „Erwerb einer Zusatzqualifikation für bestimmte Berufstätigkeiten“ nach dem Studium eines einschlägigen Faches, „etwa für ‚Buch- und Verlagswesen‘ nach einem Studium der Germanistik“.¹ Bei seinen Empfehlungen hat der Wissenschaftsrat also das Modell eines Aufbaustudienganges, wie er mit der Buchwissenschaft verwirklicht wurde, bereits vor Augen gehabt. Zu erwähnen ist auch der zweite bildungspolitische Anstoß zum Aufbau der Buchwissenschaft: der Beschluß des Bayerischen Landtages zur Überwindung der Beschäftigungskrise für Akademikerberufe vom 18. Juli 1985. Wie die bisherige Erfahrung lehrt, weisen der Beschluß des Landtages und die Empfehlung des Wissenschaftsrates den richtigen Weg.

Nimmt man die Berufseinmündung der Studierenden in eine von ihnen angestrebte Tätigkeit als „das wesentliche Erfolgskriterium“,² so ist dem ABS Buchwissenschaft „ein fast voller Erfolg“ zu attestieren: „Mehr als zwei Drittel der befragten Absolventen sind in dem speziellen Berufsfeld untergekommen, das sie von Anfang an angestrebt haben.“³ Dies läßt sich weiter präzisieren. Die Studierenden haben im Juni 1992 69 von ca. 100 bisherigen Absolventen über ihre gegenwärtige Berufstätigkeit befragt.⁴ Dabei ergab sich, daß von den Befragten 80 % (absolut 55) in der Buchbranche beschäftigt sind. Von ihnen arbeitet die Mehrheit, 71 % (absolut 39), in Buchverlagen. Weitere wichtige Arbeitsgebiete sind Zeitschriftenverlage mit 11 % (absolut 6) sowie Sortiment mit 9 % (absolut 5). Untersucht man die Streuung über die verschiedenen Verlagsabteilungen, so sind über zwei Drittel der in Verlagen Beschäftigten im Lektorat oder der Redaktion tätig, knapp ein Drittel in den Bereichen Presse, Vertrieb, Herstellung, Li-

zenzen, Anzeigen und als Assistent der Geschäftsleitung. Was die Art des Beschäftigtenverhältnisses angeht, so arbeiten von ihnen 76 % (absolut 42) Vollzeit, 16 % (absolut 9) sind freie Mitarbeiter. Zwei Absolventen gelang die Gründung eines eigenen Kleinverlags.⁵

Welchen Faktoren verdankt sich dieser Erfolg? Aus der Sicht der Hochschule scheinen mir insbesondere sechs Punkte relevant, die auch beim Aufbau verwandter Spezialstudien bedacht werden sollten:

1. *Orientierung an festen Berufsfeldern bzw. Arbeitsmärkten.* Das Berufsfeld darf weder eng noch diffus sein. Mangelt es in einem Fall an ausreichenden Berufschancen – dies hat sich beim inzwischen eingestellten ABS Literaturkritik an der Universität München als Manko erwiesen –, so fällt es im anderen Fall schwer, ein für potentielle Arbeitgeber attraktives Ausbildungsprofil zu schaffen.

2. *Institutionalisierung des Transfers zwischen Hochschule und Wirtschaft.* Im Falle des ABS Buchwissenschaft wird dieser Transfer gesichert durch (a) einen Beirat aus Verlegern und Buchhändlern,⁶ der bei der Lehrplangestaltung und bei der Gewinnung von Lehrbeauftragten beratend und unterstützend tätig ist, (b) die Gewinnung von Berufspraktikern als Lehrbeauftragten, die rund $\frac{2}{3}$ des Lehrpersonals stellen, (c) Gastvortragsreihen und Firmenexkursionen. Bevor das Studium aufgenommen wird, vermittelt (d) eine berufspraktische Tätigkeit von mindestens 4 Monaten (davon mindestens 2 Monate im herstellenden Buchhandel) den Studenten einen ersten Einblick in das angestrebte Berufsfeld.

3. *Berücksichtigung des wirtschaftlichen Umraumes.* München ist nach New York die größte Buchstadt (336 Verlage und 248 Buchhandlungen).⁷ Für die Printmedien in München, deren „Standbeine“ Druckereien und Buchverlage sind, waren 1988 etwa 30 000 Arbeitnehmer tätig.⁸ Für die Integration von forschungsbezogener und berufspraktischer Lehre bietet München daher denkbar günstige Rahmenbedingungen.

4. *Auswahl guter und motivierter Studenten,* um ein effektives, zielgerichtetes und sachlich angagiertes Studienverhalten sicherzustellen. Die Aufnahme des ABS Buchwissenschaft setzt einen Abschluß an einer wissenschaftlichen Hochschule (in der Regel Diplom, Magister oder Staatsexamen) voraus, der im Fach des Abschlusses zur Promotion an der Universität München berechtigt. Während der Berufspraxis vor Aufnahme des Studiums hat der Student Gelegenheit, sein sachliches Interesse und seine berufliche Eignung zu überprüfen.

5. *Eine kurze und vielseitige, daher arbeits- und zeitintensive Ausbildung.* Das Studium im ABS Buchwissenschaft umfaßt 2 Semester mit insgesamt mindestens 36 Semesterwochenstunden. Von ihnen entfallen 14 SWS auf Lehrveranstaltungen zum Erwerb berufspraktischer Fähigkeiten (redaktionelle Tätigkeit im Verlag, verlegerische Programmplanung, Marketing im Buchhandel, Praxis des Vertriebs, der Werbung und des Verkaufs, Probleme der Edition, der Typographie und Buchgestaltung, Einsatz von EDV in der Herstellung und im Sortiment, Allgemeinbibliographie u. a.), mindestens 8 SWS auf Lehrveranstaltungen über die Organisation des Buchhandels sowie über Grundlagen der Herstellung, der buchhändlerischen Betriebswirtschaft, Probleme der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und schließlich 8 SWS auf Buchhandels- und Verlagsgeschichte. Der Student konzentriert sich ohne Nebenfächer allein auf das Studium der Buchwissenschaft.

Da das Studium nur zum Wintersemester aufgenommen werden kann und die Studierenden fast alle Lehrveranstaltungen gemeinsam besuchen, bildet sich eine homogene Gruppe mit Sozialbeziehungen auch außerhalb der Hochschule.

6. Ausrichtung auf ein *breites Tätigkeitspektrum* in den angezielten und verwandten Berufsfeldern. Geisteswissenschaftler können sich zumeist nur das Lektorat als Berufsziel im Verlag vorstellen. Dem hat der ABS Buchwissenschaft mit Erfolg gegengesteuert, indem er auch Qualifikationen für andere Tätigkeiten in der Buchbranche vermittelt und Motivationen zu ihrer Übernahme aufbaut. Der Student eignet sich überdies Fähigkeiten an, die weit über den engeren Buchhandel hinaus verwertbar sind. Kenntnisse in Texten, Redigieren, Layouten und DTP, in PR-Arbeit und Werbung, in Marketing und Kalkulation können überall dort, wo Texte hergestellt, mit Texten informierend oder werbend gearbeitet wird, beruflich den Einstieg erleichtern (Handbuchabteilungen, Katalogerstellung, Hauszeitschriften, Werbung u. a.). Im WS 1992/93 bot der ABS Buchwissenschaft erstmals einen Kurs zur technischen Redaktion an. Im Bereich professionellen Schreibens und Textens, der sich in der Wirtschaft und den Medien zügig entwickelt, sehe ich naheliegende Anschlußmöglichkeiten für das Lehrprogramm.

Die Frage, ob die Bedürfnisse im Buchhandel eine „Basis für die Realisierung der Erwartungen der Teilnehmer am ABS Buchwissenschaft“⁹ abgeben, ist nach den vorliegenden Erfahrungen zu bejahen. Überwog bei Aufnahme des Studienganges auf Seiten der Verlage und Buchhandlungen die Skepsis – in Bezug auf die Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes, die Bereitstellung von Praktikumsplätzen und die Bereitschaft der Buchhändler zur Übernahme von Dozentenfunktionen –, so sind diese Bedenken größtenteils beseitigt worden.¹⁰

Der Studiengang verdankt die Wertschätzung der Wirtschaft der Kombination mehrerer Faktoren, die zusammen das Profil der Absolventen bestimmen: (a) ein breites Grundlagenwissen, (b) fachwissenschaftliche Qualifikationen, (c) um Persönlichkeitswerte zentrierte Schlüsselqualifikationen, die während des Studiums erworben werden, und schließlich (d) die Ausbildung im Buchhandels- und Verlagswesen. Ein breites allgemeines und spezielles fachliches Wissen vermittelt das Grund- und Hauptstudium, das der ABS Buchwissenschaft berufsspezifisch ergänzt. Eine Reihe von Schlüsselqualifikationen – wie Sprachkompetenz, Kommunikationsfähigkeit, Organisationstalent, Fähigkeit zur Selbstdarstellung und -kritik etc. – werden im Verlauf des Studiums, insbesondere in den Geisteswissenschaften entwickelt.¹¹ Aus der Sicht der Buchbranche führt der Verleger Dr. Florian Langenscheidt den Erfolg der Konzeption des ABS Buchwissenschaft auf folgende Faktoren zurück:¹²

„– Die Studenten müssen einen guten allgemeinen Studienabschluß haben (aus welcher Fachrichtung auch immer) und durch praktische Erfahrung und Engagement beweisen, daß es ihnen ernst ist mit ihren beruflichen Ambitionen im Buchverlagswesen.

– Viele der Dozenten müssen aus der Praxis kommen und von daher verstehen, worüber sie reden.

– Durch das freiwillige Engagement solcher Experten aus Münchner Verlagen wird ein erster Kontakt zwischen Studenten und Verlagen hergestellt, der sich ausbauen läßt und häufig zu beruflichen Kontakten oder Arbeitsplätzen führt.

– Durch Gastvorträge von Verlegern aus ganz Deutschland soll das Spektrum der behandelten Facetten des deutschen Verlagswesens noch verbreitert werden.

– Anzustreben ist eine Fallorientiertheit der Arbeit, so daß man in den Seminaren reales berufliches Handeln lernt.“

Der ABS Buchwissenschaft ist inzwischen vielfach in der Fachpresse vorgestellt worden,¹³ sein neuartiges akademisches Bildungsangebot wird nicht zuletzt auch im Brancheninteresse akzeptiert.

Das Studium steht Absolventen aller Fachrichtungen offen. Germanisten bildeten nur im ersten Jahrgang eine Mehrheit (53 %, absolut 25 von 47 Studierenden), im Schnitt der bisherigen 5 Jahrgänge stellen sie knapp 40 % der Buchwissenschaftler. Neben ihnen bilden die Historiker (12 %) eine größere Gruppe. Insgesamt fällt eine große fachliche Streuung quer durch die Geistes- und Sozialwissenschaften auf (aus den Fächern der Fakultäten, die den Magister Artium verleihen, stammen 92 %), doch stoßen vereinzelt auch Mediziner, Theologen, Betriebswirte, Agrarwissenschaftler etc. dazu. Der ABS Buchwissenschaft wird somit gezielt genutzt, was auch der Zuzug von Studierenden anderer deutscher Universitäten (zuletzt etwa 50 %) und aus dem Ausland bestätigt. Genutzt wird er teilweise auch zur fachlichen Fortbildung, zum Wiedereintritt in den Beruf oder zur Umschulung, was das hohe Alter mancher Studierenden (19 % sind älter als 32) erklärt. Die Mehrheit (57 %) ist bei Studienantritt aber nicht älter als 29, schafft also den Berufseintritt bis zum 30. Lebensjahr.¹⁴ Dies belegt statistisch, daß die überwiegende Zahl der Buchwissenschaftler keinen „Überbrückungszeitraum“¹⁵ auszufüllen sucht, sondern unmittelbar nach Studienabschluß (meist Magister) die Zusatzausbildung aufnimmt.

Die Einschreibungszahlen¹⁶ wiesen im SS 1988 den höchsten (60 Studierende) und im SS 1992 den niedrigsten Wert (20 Studierende) auf. Da das Angebot auf 20 bis 30 Buchwissenschaftler ausgelegt ist, wurden nach dem ersten Ansturm die Berufspraxis von 3 auf 4 Monate erweitert, ihre Ableistung vor Antritt des Studiums von einer Soll- zu einer Muß-Vorschrift verschärft und vor allem ein Eingangstest eingeführt. Danach scheint sich die Population zwischen 20 und 30 Teilnehmer zu stabilisieren.¹⁷ Die zunächst übergroße Zahl von Abbrechern – ablesbar an der Differenz der Einschreibungszahlen zwischen Winter- und Sommersemester eines Jahrgangs¹⁸ – hat kontinuierlich abgenommen. Offensichtlich haben die anfangs diffusen Erwartungen an den ABS Buchwissenschaft festere Konturen gewonnen, treffen sich die Intentionen der Studierenden besser mit dem Angebot.

2. Der Diplomstudiengang Buchhandel (Buchwissenschaft)

In Anknüpfung an den Schwerpunkt „Buchhandelsgeschichte“ und den Aufbaustudiengang „Buchwissenschaft“ wird gegenwärtig ein Diplomstudiengang „Buchhandel (Buchwissenschaft)“ vorbereitet. Mit seiner Einrichtung werden mehrere Ziele verfolgt:

Die Einbeziehung einer betriebswirtschaftlichen Ausbildung in die buchwissenschaftlichen Studien soll die Absolventen für das mittlere und höhere Management im Bereich des Buchhandels qualifizieren. Ohne betriebswirtschaftliche

Kenntnisse (vom Rechnungswesen über das Management bis zum Marketing) läßt sich heute kein Geschäft führen. Der Aufbaustudiengang kann aber nicht mehr als Grundlagen der buchhändlerischen Betriebswirtschaftslehre und des Buchhandelsmarketing vermitteln.

Die Forschung soll zu ihrem Recht kommen und in das Studium angemessen eingebunden werden. Der Aufbaustudiengang ist notwendigerweise kompakt und kurz, so daß die Reflexion und methodische Durchdringung des Stoffes nicht gelingen kann. Hingegen bietet der Diplomstudiengang durch die ungleich höhere Stundenzahl, die Abfassung mehrerer Seminararbeiten und die Diplomarbeit die üblichen „Schnittstellen“ zwischen Lehre und Forschung.

Der Aufbaustudiengang ist seinem Wesen nach ein Zusatzstudium, das auf einen ersten Abschluß „draufgesattelt“ wird. Er bindet die Studierenden noch länger an die Universität und läßt sie älter werden. Ein solches Ergänzungsstudium korrigiert eine verfehlte Bildungspolitik, die die Ausbildung von der Berufspraxis abgekoppelt hat, oder eine problematische Studienwahl, die den Absolventen ohne Berufschancen entläßt. Aus der lebensgeschichtlichen Sicht der Betroffenen wie allgemein aus bildungspolitischer Perspektive scheint mir eine Orientierung des Erststudiums (des Grund- und Hauptstudiums) an potentiellen Arbeitsmärkten bzw. darin nachgefragten Qualifikationen wünschenswert. Auf diese Weise wird der Umweg über ein Aufbaustudium überflüssig.

Im Unterschied zum Magisterstudiengang setzt sich ein Diplomstudiengang nicht aus mehreren Fächern zusammen, sondern geht von einer Höchstzahl von Semesterwochenstunden (in der Regel ca. 160 für 8 Semester) aus, die nach Maßgabe der zu erwerbenden Kenntnisse und Fähigkeiten über Fächer und Fakultätsgrenzen hinweg verteilt werden können. Er eignet sich somit für eine interdisziplinäre und fakultätsübergreifende Ausbildung, wie sie das Buchhandels- und Verlagswesen erfordert. Der neue Diplomstudiengang stellt aus dem vorhandenen Lehrangebot der Universität München – möglichst kostenneutral – im Baukastenprinzip ein geeignetes Ausbildungsprogramm zusammen. Es setzt sich aus buchwissenschaftlichen Studien (Buchhandel, Buch- und Buchhandelsgeschichte), der Betriebswirtschaft und einem Spezialfach zusammen. Das Spezialfach wird aus den Studienangeboten der Fakultäten 9 bis 15, den philosophischen Fakultäten im weiteren Sinn (die gemeinsam den Magister Artium und den Dr. phil. verleihen), ausgewählt. Dem Diplomstudiengang kommt dadurch eine Brückenfunktion zwischen den vielen geisteswissenschaftlichen Fächern ohne ein festumrissenes Berufsbild (außerhalb der Bildungseinrichtungen) und dem Buchhandel als Wirtschaftszweig zu.

Die Aufnahme des Studiums setzt den erfolgreichen Abschluß einer einschlägigen Lehre (Buchhändler/in, Verlagskaufmann/-kauffrau) voraus. Das Vorschalten einer abgeschlossenen Lehre fördert ein berufsbezogenes, motiviertes und zielgerichtetes Studium; wer es aufnimmt, hat seine Fähigkeiten und Neigungen zu einem Beruf im Buchhandel bereits erprobt und bringt seine Erfahrungen und Kenntnisse in das Studium ein. Dieser Rückkoppelungsprozeß von Studium und Beruf dürfte nicht zuletzt die Dozenten fordern. Der Weg Abitur–Lehre–Studium wird im Buchhandel nicht selten beschritten, auch in der Betriebswirtschaft mehrten sich die Studenten mit abgeschlossener kaufmännischer Lehre. Das Bayerische Hochschulgesetz (Art. 60 Abs. 5) eröffnet die Möglichkeit, durch Rechtsverordnung zu bestimmen, daß vor der Aufnahme des Studiums an einer

Hochschule eine dem Studienziel dienende abgeschlossene Ausbildung in einem Ausbildungsberuf oder eine praktische Tätigkeit von bis zu zwei Jahren nachzuweisen ist“. Von dieser Regelung – die bereits für den Diplomstudiengang Journalistik an der Universität München gilt – möchte der Diplomstudiengang „Buchhandel (Buchwissenschaft)“ Gebrauch machen.

Organisatorisch paßt sich der neue Studiengang der Prüfungsordnung für den Diplomstudiengang Betriebswirtschaftslehre an der Universität München ein, das Spezialfach wird nach Maßgabe der für das betreffende Fach geltenden Magisterstudienordnung wie ein Nebenfach belegt. Auf diese Weise kommt es zu keinen Neuerungen in den Prüfungen und Studienplänen der betroffenen Fächer. Angesichts der zu erwartenden kleinen Population des Diplomstudienganges „Buchhandel (Buchwissenschaft)“ erforderten neuartige Regelungen einen unverhältnismäßigen Verwaltungsaufwand und wären zudem schwer durchsetzbar. In den berufspraktischen Kursen nutzt der Diplomstudiengang das laufende Angebot des Aufbaustudienganges mit. Bis auf weiteres sollen beide Studiengänge nebeneinander angeboten werden. Doch wird nach einigen Jahren eine Evaluation über ihren Erfolg oder Mißerfolg befinden und zu entscheiden haben, ob der Aufbaustudiengang weiterhin vonnöten ist.

3. Buchforschung als Wissenschaft

Die Frage nach dem wissenschaftlichen Status und dem Wissenschaftstypus der unter verschiedenen Namen laufenden Buchforschung¹⁹ spalte ich in drei Problemkreise auf. Zum Ausgangspunkt nehme ich die Diskussion um Möglichkeiten einer autonomen Buchwissenschaft. Da die Mehrdimensionalität des Forschungsgegenstandes „Buch“ einen Methodenpluralismus zur Folge hat, frage ich zweitens nach Möglichkeiten, trotz der Heterogenität ihrer Methoden und Gegenstandsbezüge eine eigene Buchwissenschaft zu begründen. Schließlich wende ich den Blick von der Wissenschaftstheorie auf die wissenschaftlichen Institutionen. Gibt es in Forschung und Lehre institutionalisierte Einheiten, die in ihrer Struktur der Buchwissenschaft vergleichbar sind? Ein Blick in die Runde hochschulpolitisch arrivierter Wissenschaften ist geeignet, die Debatte um die Buchwissenschaft zu entkrampfen. Sie hat sich von Argumenten schrecken lassen, die wissenschaftstheoretisch legitim sind, aber von der Realität institutionalisierter Wissenschaften, der Praxis ihrer Forschungen und ihren gesellschaftlichen Leistungen weitgehend absehen.

Die Diskussion um eine autonome Buchwissenschaft, 1963 von Sichel Schmidt²⁰ losgetreten, führte zu einem negativen Ergebnis: Eine Wissenschaft lasse sich nicht „vom pragmatischen Gegenstand her“²¹ konstruieren bzw. durch eine „Summation der Gegenstände“ in der Art eines Additionsverfahrens²² gewinnen. Das Buch in seinen verschiedenen Aspekten sei Gegenstand vieler Wissenschaften: mit dem „Buch als Kommunikationsmittel“ und dem „Buchinhalt als Kommunikation“ beschäftigt sich die Kommunikationswissenschaft,²³ das Buch als Ware ist Gegenstand der Wirtschaftswissenschaften, die maschinelle Herstellung des Buches fällt in den Kompetenzbereich technischer Wissenschaften, das Buch als Gegenstand juristischer Regelungen ist ein Fall für die Rechtswissenschaft usw. Infolgedessen sei Buchforschung „nur ein Forschungsfeld, das verschiedenen

Disziplinen zuzuordnen ist“,²⁴ ein auf interdisziplinäre Kooperation angewiesenes „wissenschaftliches Forschungsgebiet“.²⁵ Dieses Resultat entsprach einer Auffassung, wie sie Delp bereits 1950 für das Deutsche Bucharchiv formulierte: „Buchwissenschaften – darum gebrauchen wir die Mehrzahl – sind nach unserer Meinung nichts anderes als die ausschnittsweise Kompilation der Geistes- und Naturwissenschaften, ausschnittsweise im Hinblick auf die besondere Problematik des Buches“.²⁶ Aus dieser Sicht geht es vor allem um eine institutionelle Basis für die Kommunikation, Koordination und Kooperation buchbezogener Forschungen aus unterschiedlichen Disziplinen.²⁷

Auf gangbare Wege, die Buchforschung trotz der Heterogenität ihrer Methoden und Gegenstandsbezüge als eigene Wissenschaft zu begründen, führen Überlegungen der Buch- und Bibliothekswissenschaft in Osteuropa. Besonders in Polen und Rußland ist die Buchforschung in ihrer wissenschaftstheoretischen Selbstreflexion weit fortgeschritten. Die Buchwissenschaft wird dort als eine komplexe Gesellschafts- und Kommunikationswissenschaft²⁸ betrachtet, deren Objekt das Buch als eine gesellschaftliche und kulturelle Erscheinung ist. Migon bezeichnet als den Untersuchungsbereich der Buchwissenschaft „das Buch in Kultur und Gesellschaft“²⁹ und entwickelt ihre zentralen Kategorien aus den „sozialen Bindungen und Funktionen des als Kulturprodukt und aktiver Kulturfaktor verstandenen Buches“.³⁰ Sikorski spricht vom „System ‚das Buch in der Gesellschaft‘“,³¹ andere sowjetische Forscher verstehen das zu untersuchende gesellschaftliche System mit dem Etikett „Buch – Leser“ (O. P. Korschunow) oder „Buch – Buchwesen – Leser“ (A. I. Barsuk).³² Der Konzeption eines dynamischen Gesellschaftssystems „Buch“ korrespondiert die Wahl der funktionellen Methode für buchwissenschaftliche Studien. Diese funktionelle Methode, die alle Beobachtungen zum Buch selbst sowie zu seiner Produktion, Distribution und Rezeption aufeinander bezieht, soll den „methodologischen Pluralismus“ integrieren und überhöhen.³³ In Deutschland vertritt Swierk die Tradition der „Polnischen bibliologischen Schule“. Um eine eigenständige Buchwissenschaft wissenschaftstheoretisch zu rechtfertigen, unterscheidet er zwischen dem Buch als „Materialobjekt“ (der natürliche, alltagsweltlich gegebene Gegenstand „Buch“ in der Vielfalt seiner Dimensionen) und als „Formalobjekt“ (Reduzierung des Materialobjekts auf die für eine bestimmte Wissenschaft relevanten Aspekte). Ausgehend von der kommunikativen Funktion des Buches versteht er unter dem „Formalobjekt“ der Buchwissenschaft „die graphische Materialisierung geistiger Inhalte, mit dem Ziel ihrer Erhaltung, Überlieferung und Verbreitung gemäß den Bedürfnissen und Erwartungen der Gesellschaft“.³⁴ Die funktionelle Methode dient somit auch Swierk als Königsweg. Zum einen soll sie als „Funktionsmaßstab“ ein „Selektionskriterium“ für den Gegenstandsbereich der Buchwissenschaft abgeben und zum anderen das heterogene Methodeninventar bündeln. „Durch sie integriert die Buchwissenschaft in ihrer Eigenschaft als synthetische Wissenschaft alle funktionalen Merkmale des Buches und die an seiner Herstellung, Ausstattung, Vermittlung, Ausbreitung, Sammlung und Rezeption beteiligten Faktoren, sowohl in der Vergangenheit als auch in der Gegenwart.“³⁵

Die polnische und sowjetische Theorie der Buchwissenschaft, die von den deutschen Fachvertretern – sieht man von Swierk ab, der aus der „polnischen Schule“ kommt – noch kaum diskutiert wurde,³⁶ eröffnet der Forschung fruchtbare Perspektiven. Da sie vielfach zu ähnlichen Konzeptionen wie die deutsche

Buchhandelsgeschichte gekommen ist, erweist sie sich zudem als leicht anschlussfähig. Ich weise auf einige Perspektiven hin, die die referierten Überlegungen eröffnen, und markiere dabei auch Problempunkte:

Das Interesse am Buch als gesellschaftlichem Kommunikationsmittel und Kulturfaktor kommt einem weitverbreiteten Selbstverständnis deutscher Buchforscher entgegen. In seiner ersten programmatischen Vorlesung als Lehrbeauftragter für Buchhandels- und Verlagswesen an der Universität Göttingen hat Göpfert die geistige und kulturelle Perspektive exemplarisch formuliert: Es gehe ihm darum, „wie der Buchhandel geistige Produkte mit den ihm zur Verfügung stehenden technischen Mitteln im Buch Gestalt werden und in dieser Gestalt mit den ihm gemäßen kaufmännischen Möglichkeiten zur Wirkung kommen läßt“.³⁷ Göpfert hat freilich nie von der „dreifachen Natur des Buches als geistiges, technisches und wirtschaftliches Phänomen“³⁸ abgesehen und technische wie ökonomische Fragen in die Buchhandelsgeschichte integriert. Angesichts der Organisation des Buchhandels als Wirtschaftszweig und der Leitfunktion des ökonomischen Sektors in unserer Gesellschaft kann eine Abspaltung der kommunikativen und sozialen von der wirtschaftlichen Rolle des Buches, wozu die osteuropäische Theorie (unter dem Einfluß der sozialistischen Planwirtschaft?) neigt, nicht akzeptiert werden. Auch für die treibenden historischen Kräfte verstellt eine solche künstliche Trennung den Blick. Denn der Siegeszug des Buchdrucks als Schlüsseltechnologie der Neuzeit verdankt sich der Verknüpfung einer industriellen (maschinellen, arbeitsteiligen) Produktion mit der kapitalistischen Marktwirtschaft.³⁹

Die „sozial-funktionelle Konzeption“⁴⁰ erfaßt das Buch in der Vielzahl seiner Erscheinungen und in allen Stadien seiner Existenz, von der Herstellung über die Wege seiner Verbreitung bis zum Leser. Dabei fungiert der Leser – vorzüglich als Gruppe und Gesellschaft – als Zielgröße des gesamten bibliologischen Prozesses.⁴¹ Die deutsche Buchhandelsgeschichte geht von einem vergleichbaren Kommunikationsmodell (mit einer Vielzahl von Selektions- und Transformationschritten)⁴² aus und hat darum eine analoge Ausweitung ihres Untersuchungsbereiches vorgenommen. Die Funktion des Buches derart am Leser auszurichten, ist freilich nur für die ehemaligen sozialistischen Staaten, für die das Buch eine Waffe im ideologischen Kampf und ein Instrument geistiger Lenkung war, unmittelbar plausibel.

Die Gegenstandskonstitution „Buch in der Gesellschaft“ erfolgt mit den Begriffen System, Struktur und Funktion. Das Buchwesen als ein funktionales gesellschaftliches System zu konzipieren, erscheint gegenwärtig als eine vielversprechende wissenschaftstheoretische Option. Sie bietet Anschlußmöglichkeiten an die laufende Entwicklung der Systemtheorie sowie an die systemtheoretischen Modellierungen der Gesellschaft und einzelner ihrer Subsysteme. Ob es mit Hilfe der Systemtheorie gelingen wird, das Buch und den Buchhandel in all seinen Dimensionen (als technisches, kommunikatives, kulturelles und ökonomisches Phänomen) einheitlich zu modellieren, ist freilich eine offene Frage.⁴³ Um darüber mit der osteuropäischen Buchwissenschaft in ein Gespräch zu treten, müßte man zunächst (wissenschaftshistorisch) ihre Bezugstheorien kennen und diese kritisch prüfen. Vorerst habe ich den Eindruck einer steten Vertauschung von Objekt- und Metaebene.⁴⁴ Ist die Buchwissenschaft oder das „Buch in der Gesellschaft“ ein funktionales System oder sind es beide?

Paßt eine Buchwissenschaft, die sich die bisherigen Überlegungen zu eigen macht, in den Rahmen der Universität? Wie stellt sie sich im Vergleich mit anderen Studien dar? Ist sie ein Sonderfall oder findet sie Familienanschluß? Diese Fragen stehen am Schluß meiner Ausführungen.

Geht man das Vorlesungsverzeichnis einer großen Universität durch, so findet man neben Fächern, deren Gegenstand durch eine spezifische Betrachtungsweise, eine Forschungsmethode bestimmt wird, eine Fülle andersgearteter Studien. Außerhalb der Geisteswissenschaften werden die Extreme auf der einen Seite von der Physik – dem Musterfall einer methodisch konstituierten Disziplin – und der Forstwissenschaft oder den Agrarwissenschaften auf der anderen Seite gebildet. Bei der Forstwissenschaft und den Agrarwissenschaften handelt es sich um Lehr- und Forschungseinheiten, bei denen ein gemeinsamer Gegenstand von verschiedenen Disziplinen aus, also mit unterschiedlichen Methoden und Fragestellungen gemeinsam bearbeitet wird. Das von Lemmel aufgestellte „System der Forstwirtschaft“ fußt auf den drei Fundamenten „Natur, Mensch, Kultur“.⁴⁵ Gemeinsam machen sie die (natürlichen, „kultürlichen“ und menschlichen) Gegebenheiten aus, denen Studien zum Zweck der optimalen Nutzung des Waldes Rechnung tragen müssen. Demgemäß verfügt z. B. die Forstwissenschaftliche Fakultät der Universität München über Lehrstühle für angewandte Zoologie, Bioklimatologie und angewandte Meteorologie, Bodenkunde, Forstbotanik, Forstliche Arbeitswissenschaft und Verfahrenstechnik, Forstliche Biometrie, Ökonomie und Datenverarbeitung, Forstliche Wirtschaftslehre, Forstpflanzenzüchtung und Immissionsforschung, Forstpolitik und Forstgeschichte, Landschaftstechnik, Waldbau und Forsteinrichtung sowie Waldwachstumskunde.⁴⁶ Diese Fakultät versammelt also alle relevanten Studien rings um den Wald, wobei die einzelnen Disziplinen ihre Methoden und Verfahren – worauf die Attribute „angewandt“ und „forstlich“ hinweisen – bereichsspezifisch entwickeln. Ähnlich setzen die Agrarwissenschaften verschiedenste wissenschaftliche Disziplinen und Methoden zur Lösung biologischer, technischer, wirtschaftlicher und sozialer Probleme der Landwirtschaft ein.⁴⁷

In den Kultur- und Sozialwissenschaften gibt es nicht weniger Studien, deren Gegenstand lebensweltlich oder alltagsgeschichtlich, jedenfalls gesellschaftlich und außerwissenschaftlich als Problembereich vorgegeben ist. Im Angelsächsischen ist für solche multi-disziplinären und fakultätsübergreifenden Curricula die Bezeichnung ‚studies‘ geläufig: ‚black studies‘, ‚women’s studies‘, ‚urban studies‘, ‚environmental studies‘ u. a. Oft handelt es sich dabei um einen Verbund historischer, literatur- und sprachwissenschaftlicher Disziplinen, erweitert um den im weitesten Sinne kulturellen Bereich. An deutschen Universitäten durchgesetzt hat sich die Amerikanistik, die aus der älteren „Amerikakunde“ (einer Kulturkunde von Leben, Land und Leuten) und den ‚american studies‘ entstanden ist.⁴⁸ Sie hat beispielhaft die Chancen und Probleme von interdisziplinären Kulturraumstudien diskutiert.⁴⁹ Ähnlich hat sich die Afrikanistik als „kooperierende Gesamtheit aller auf Afrika bezogenen Kultur- und Gesellschaftswissenschaften“⁵⁰ etabliert. In der deutschen Wissenschaftstradition tragen methodenübergreifende Forschungsgebiete häufig Namen auf „-istik“ – wie etwa die Nordistik, die sprach- und literaturwissenschaftliche mit (sach)kulturellen Studien zu den nordischen Ländern vereinigt.⁵¹ Als die Deutsche Altertumswissenschaft und die Volkskunde noch Teile der Germanistik waren, zeigte dieses Fach ein

ähnliches Gepräge. Der bildende Wert all dieser Studien beruht – um Kennzeichnungen aus der Literatur aufzunehmen, auf ihrer interdisziplinären und fakultätsübergreifenden, integrativen und holistischen Arbeitsweise, oft verbunden mit einem betont konkreten Gegenstandsbezug und einem aktuellen Praxisbezug.

Als „komplexe Wissenschaft“, die zahlreiche Methoden bereichsspezifisch anwendet, gehört die Buchwissenschaft forschungspragmatisch und forschungspolitisch in den Kreis dieser Studien. Hier trifft sie auf ihre universitäre Verwandtschaft und teilt ihr Schicksal. Inwiefern und inwieweit solche Studien institutionalisiert werden, hängt weitgehend von externen Faktoren, politischen, sozialen und ökonomischen Erwägungen sowie den pragmatischen Umständen ab.

Anmerkungen

- 1 Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur Struktur des Studiums, Köln 1986, S. 61. Ein Mitglied des Wissenschaftsrates, Prof. Dr. Wolfgang Frühwald, hat den Aufbau des ABS Buchwissenschaft beratend unterstützt.
- 2 Marlene Fries, Petra Mittermeier u. Joachim Schüller: Evaluation der Aufbaustudiengänge Englischsprachige Länder und Buchwissenschaft an der Universität München (Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung. Monographien N. F. 31) München 1992, S. 43.
- 3 Ebd., S. 47.
- 4 Neu auf dem Buchmarkt . . . Aufbaustudiengang Buchwissenschaft Universität München und Münchner Verlage, München 1992, S. 26f.
- 5 Der Ars vivendi Verlag wird vorgestellt von Hartmut Pankus im Börsenblatt (Frankfurt/M.), Nr. 76 vom 22. 9. 1989, S. 2789f.
- 6 Mitglieder des Beirats: Dr. Wolfram Göbel, Rüdiger Hildebrandt, Heinrich Hugendubel, Dipl.-Kfm. Franz J. Klock, Dr. Florian Langenscheidt, Dr. Ferdinand Melichar, Dr. Ernst Reinhard Piper, Dr. Klaus G. Saur, Erwin Schumacher, Christa Spangenberg und Joachim Spencker.
- 7 Börsenverein des Deutschen Buchhandels e. V.: Buch und Buchhandel in Zahlen 1991, S. 21.
- 8 Medienstadt München II. Eine IHK-Untersuchung, München 1990, S. 16f.
- 9 Fries, Mittermeier, Schüller: Evaluation der Aufbaustudiengänge (s. Anm. 2), S. 53.
- 10 Vgl. das Geleitwort von Dr. Klaus G. Saur in der Bewerbungsbroschüre des Aufbaustudienganges Buchwissenschaft München 1990, o. P.
- 11 Zu den Schlüsselqualifikationen geisteswissenschaftlicher Fächer vgl.: Student und Arbeitsmarkt: Mit Kant und Kafka in die Wirtschaft, 2. Aufl. München 1991. Auf S. 38 benenne ich Schlüsselqualifikationen, die man im Studium der Neueren deutschen Literatur erwirbt.
- 12 Bewerbungsbroschüre des Aufbaustudienganges Buchwissenschaft München 1991, o. P.
- 13 Vgl. im Börsenblatt (Frankfurt/M.) die Artikel von Barbara Scharioth (Nr. 66 vom 17. 8. 1990, S. 2421f.; Nr. 57 vom 19. 7. 1991, S. 2416) und Hartmut Pankus (Nr. 59 vom 26. 7. 1988, S. 2270f.).
- 14 Die Zahlen gehen auf institutsinterne Erhebungen zurück. Mit Hilfe eines Fragebogens werden Daten zum Fach des Abschlusses (= der Zulassungs-, Diplom-, Magisterarbeit, Dissertation; bei mehreren Abschlüssen mit Mehrfachnennung), zum Alter und zum

- Berufsziel erhoben. In den 5 Jahrgängen vom WS 1987/88 bis zum WS 1991/92 machten zum Alter 122 und zum Fach des Abschlusses 126 Studienanfänger Angaben. Wo nicht anders vermerkt, beziehen sich Prozentangaben auf die erfaßte Gesamtpopulation.
- 15 Fries, Mittermeier, Schüller: Evaluation der Aufbaustudiengänge (s. Anm. 2), S. 21.
 - 16 Quelle: Ludwig-Maximilians-Universität München. Studentenstatistik für die Semester 1987/88 bis 1992.
 - 17 Den Eingangstest für das WS 1992/93 bestanden 31 Studierende.
 - 18 Die Zahl der Einschreibungen nahm von WS auf SS im zweiten Jahrgang um 20, im dritten um 15, im vierten um 10 und im fünften um 4 ab. Dies entspricht einem prozentualen Rückgang von anfänglich 35 % auf zuletzt 17 %. Einige schrieben sich ein, ohne das Studium aufzunehmen, andere hielten den Zeitaufwand nicht durch oder nahmen berufliche Chancen wahr.
 - 19 Heinz Finger: Die Buchforschung im Streit ihrer Namen. Versuch der Annäherung an ihre Inhaltsbestimmung. In: Buchhandelsgeschichte 1982/1, S. B10-B14. Einen Überblick über Art und Ausmaß der Institutionalisierung der Buchwissenschaft an deutschen Universitäten gibt Hans-Joachim Koppitz: Zur Geschichte des Faches Buchwesen an deutschen Universitäten. In: Gutenberg-Jahrbuch 1989, S. 387–394.
 - 20 Gustav Sichelschmidt: Die Autonomie der Buchwissenschaft. In: Bertelsmann Briefe, H. 27, 1963, S. 2–4. Ders.: Gibt es eine autonome Buchwissenschaft? In: Börsenblatt (Frankfurt/M.), Nr. 4 vom 14. Januar 1966, S. 49f., mit der Replik von Peter Meyer-Dohm: Es gibt keine autonome Buchwissenschaft! Ebd., S. 50f.
 - 21 Peter Glotz/Wolfgang R. Langenbucher: Die Zeitungswissenschaft und das Forschungsfeld „Buch“. In: Börsenblatt (Frankfurt/M.), Nr. 24 vom 25. März 1966, S. 543f. Hier S. 543.
 - 22 Peter Glotz/Wolfgang R. Langenbucher: Buchwissenschaft? In: Publizistik 10 (1965), S. 302–313. Hier S. 302. Die wissenschaftstheoretische Argumentation geht an der „Normalform“ wissenschaftlicher Praxis vorbei. Forschungsansätze sind üblicherweise „von methodologischen Überschneidungen und forschungsgegenständlichen Gemeinsamkeiten der verschiedensten Disziplinen gekennzeichnet“. Dies arbeitet mit Hilfe des Venn-Diagramms der Mengenlehre einlässig heraus. Dietrich Bartels: Zur wissenschaftstheoretischen Grundlegung einer Geographie des Menschen (Erdkundliches Wissen 19) Wiesbaden: Steiner 1968.
 - 23 Glotz/Langenbucher: Die Zeitungswissenschaft und das Forschungsfeld „Buch“ (s. Anm. 21). S. 543. In ihrem Aufsatz „Buchwissenschaft?“ (s. Anm. 22) führen die Autoren die zwei Perspektiven, unter denen das Forschungsobjekt „Buch-Literatur“ in den Kompetenzbereich der Kommunikationswissenschaft fällt, näher aus: „1. Literatur als Bestandteil der sozialen Kommunikation selbst und 2. das Gespräch über Literatur, als Manifestation „literarischen Lebens“ (S. 307). Diese Position entspricht der damaligen Münchner Linie der Zeitungswissenschaft. Vgl. Otto Roegele: Buch und Autor als Gegenstände zeitungswissenschaftlicher Betrachtung. In: Bertelsmann Briefe, H. 52, 1967, S. 6–8.
 - 24 Glotz/Langenbucher: Buchwissenschaft? (s. Anm. 22), S. 304.
 - 25 Herbert G. Göpfert: Wissenschaft vom Buchhandel – Wissenschaft für den Buchhandel. In: Bertelsmann Briefe, H. 52, 1967, S. 3–5. Hier S. 4. Ähnlich kann sich Paul Raabe (Die Geschichte des Buchwesens. Probleme einer Forschungsaufgabe. In: P. R.: Bücherlust und Lesefreuden. Beiträge zur Geschichte des Buchwesens im 18. und frühen 19. Jahrhundert. Stuttgart: Metzler 1984, S. 1–20. Hier S. 3) die Erforschung der Geschichte des Buches und des Buchwesens „bei der Komplexität des Gegenstandes nur als interdisziplinäres, fächerübergreifendes Forschungsfeld“ vorstellen.

- 26 Ludwig Delp: Buch und Wissenschaften. Ein Beitrag zur Wissenschaftstheorie. In: Das Buch in Praxis und Wissenschaft. 40 Jahre Deutsches Bucharchiv München. Hg. von Peter Vodosek (Buchwissenschaftliche Beiträge aus dem Deutschen Bucharchiv München 25) Wiesbaden: Harrassowitz 1989, S. 768–793. Hier S. 774, zitiert nach dem Geleitwort zum ersten Band der „Buchwissenschaftlichen Beiträge“ von 1950.
- 27 Burkhard Hornung (Buchforschung – ein Privileg der Kulturgeschichte? Das Medium Buch als Objekt der Wissenschaften. In: Buchhandelsgeschichte 1982/3, S. B 114–B 118. Hier S. B 116) plädierte für „die Eignung des Deutschen Bucharchivs München als Koordinationsstelle für die Buchforschung“. Der interdisziplinären Kooperation diene der 1965 geschaffene Wissenschaftliche Arbeitskreis Buch. Vgl. Peter Meyer-Dohm: Buchhandel und Hochschulforschung. In: Börsenblatt (Frankfurt/M.), Nr. 81 vom 12. Oktober 1965, S. 2198–2203, der in der Buchforschung „ein verschiedenen Fachgebieten zuzuordnendes Forschungsfeld“ (S. 2201) sieht. Meyer-Dohms „Gedanken eines „übergreifenden Institutes“ zur Erforschung von Buchhandel und Buchwesen“ (Es gibt keine autonome Buchwissenschaft! s. Anm. 20, S. 51) konkretisierte Hans Joachim Störig: Das Buch als Gegenstand der Wissenschaft. In: Das Buch zwischen Gestern und Morgen. Zeichen und Aspekte. Fs. für Georg von Holtzbrinck. Hg. von Georg Ramseger u. Werner Schoenicke. Stuttgart: Deutscher Bücherbund 1969, S. 11–32. Störig schlug Frankfurt/M. als Sitz eines Instituts für Buch-, Verlags- und Bibliothekswesen vor, das der Universität eingegliedert oder angeschlossen sein sollte.
- 28 „Als Theorie des Buchwesens stellt die Buchwissenschaft eine komplexe Wissenschaft dar, die eine Gruppe von verwandten wissenschaftlichen Disziplinen in sich vereinigt, wobei sie die historischen und modernen Erfahrungen auf den verschiedenen Gebieten des Buchwesens verallgemeinert.“ N. M. Sikorski in seinem Grundsatzreferat auf der I. Wissenschaftlichen Allunionskonferenz zum Problem der Buchwissenschaft in der Sowjetunion 1971, zit. nach dem Überblicksartikel von Friedhilde Krause: Was ist Buchwissenschaft? Überlegungen in der Sowjetunion, in: Marginalien, H. 59, 1975, S. 63–71. Hier S. 68. Weitere Informationen bei Krzysztof Migon: Die Gestaltung der autonomen Buchwissenschaft in der Sowjetunion und in Polen. In: Das Buch in Praxis und Wissenschaft (s. Anm. 26), S. 701–713.
- 29 Krzysztof Migon: Das Buch als Gegenstand wissenschaftlicher Forschung. Buchwissenschaft und ihre Problematik (Buchwissenschaftliche Beiträge aus dem Deutschen Bucharchiv München 32) Wiesbaden: Harrassowitz 1990, S. 75. „Nicht alle Aspekte des Objekts bilden den Forschungsgegenstand der Buchwissenschaft. Es sind nur diejenigen, die die kulturellen, gesellschaftlichen Aspekte und Funktionen des Buches betreffen.“ (S. 76).
- 30 Ebd., S. 79.
- 31 Nikolai Sikorski: Die sowjetische Buchwissenschaft – eine komplexe Gesellschaftswissenschaft vom Buch und vom Buchwesen. In: Marginalien, H. 67, 1977, S. 2–20. Hier S. 3.
- 32 Ebd., S. 16.
- 33 „Die Vielfalt der in der Buchwissenschaft angewendeten Methoden beeinträchtigt die Homogenität der Disziplin keineswegs. Es handelt sich nämlich nicht um ein Konglomerat zufällig zusammengestellter Methoden, sondern um einen bewußt methodischen Pluralismus, wobei die funktionelle Methode zum integrierenden Faktor wird.“ Migon: Das Buch als Gegenstand wissenschaftlicher Forschung (s. Anm. 29), S. 83.
- 34 Alfred G. Swierk: Buchwissenschaft. Versuch einer Begriffs- und Standortbestimmung. In: Buchhandelsgeschichte 1989/2, S. B 64–B 71. Hier S. B 67. Für die wissenschaftliche Tradition, in der Swierk steht, vgl. das Interview: Die Wissenschaft vom Buch als Wissenschaft vom Menschen. In: Myosotis 1 (1985), H. 2, S. 2–6.
- 35 Ebd., S. B 68.

- 36 Eine Ausnahme macht Delp: *Buch und Wissenschaften* (s. Anm. 26), der die Position Migons referiert und mit der Konzeption des Deutschen Bucharchivs vergleicht.
- 37 Herbert G. Göpfert: *Über Buchhandel und Verlagswesen als Gegenstand wissenschaftlicher Arbeit*. In: *Börsenblatt (Frankfurt/M.)*, Nr. 10 vom 3. Februar 1961, S. 126–128. Hier S. 126.
- 38 Ebd.
- 39 Michael Giesecke: *Der Buchdruck in der frühen Neuzeit. Eine historische Fallstudie über die Durchsetzung neuer Informations- und Kommunikationstechnologien*. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1991.
- 40 Migon: *Das Buch als Gegenstand wissenschaftlicher Forschung* (s. Anm. 29), S. 92.
- 41 „Den Mittelpunkt der bibliologischen Problematik bilden [...] die gemeinsamen, reichen und vielseitigen Beziehungen zwischen Buch und Mensch (Gruppen, gesamte Gesellschaft).“ Ebd., S. 79. Die Ausrichtung auf den realen oder hypothetischen Leser wird von Migon wie Sikorski immer wieder betont und resultiert nicht zuletzt aus den Aufgaben kultureller Planung, für die die Buchwissenschaft herangezogen wurde.
- 42 Exemplarisch entfaltet wird dieser Kommunikationsprozeß bei Monika Dimpfl: *Literarische Kommunikation und Gebrauchswert. Theoretische Entwürfe (Abhandlungen zur Kunst-, Musik- und Literaturwissenschaft 322)* Bonn: Bouvier 1981.
- 43 Einem holistischen Modell auf systemtheoretischer Grundlage nähert sich am weitesten Giesecke: *Der Buchdruck in der frühen Neuzeit* (s. Anm. 39). Dazu Georg Jäger: *Die theoretische Grundlegung in Gieseckes „Der Buchdruck in der frühen Neuzeit“*. Kritische Überlegungen zum Verhältnis von Systemtheorie, Medientheorie und Technologie. In: *Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur* 18/1 (1993), S. 179–196.
- 44 Exemplarisches Beispiel: „Die Buchwissenschaft bildet ein in sich verbundenes System von wissenschaftlichen Kenntnissen. Ihre Forschungsobjekte sind das Buch, der Leser und das Buchwesen, die das dynamische Funktionieren des Systems ‚das Buch in der Gesellschaft‘ gewährleisten.“ Sikorski: *Die sowjetische Buchwissenschaft* (s. Anm. 31), S. 3.
- 45 H. Lemmel: *Über das System der Forstwissenschaft*. In: *Allgemeine Forst- und Jagdzeitung*, 123. Jg., 1951/52, S. 33–35. Noch das neueste Lehrbuch referiert auf diese theoretische Grundlegung: Rolf Zundel: *Einführung in die Forstwissenschaft* (UTB 1557) Stuttgart: Ulmer 1990, S. 18–21.
- 46 Ludwig-Maximilians-Universität München. *Personen- und Vorlesungsverzeichnis für das Wintersemester 1991/92* (ohne Institut für Holzforschung und Bayerische Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt).
- 47 So fast wörtlich bei Harald Müller: *Studieneinführung Agrarwissenschaften*, in: *abi-Berufsmagazin* 2/80. Vgl. Hans-Joachim Maschke: *Fachbereich Internationale Agrarentwicklung. Ein Überblick über Lehre, Forschung und wissenschaftliche Einrichtungen*. Berlin: Technische Universität 1986, S. 7. Der Diplomstudiengang Agrarwissenschaften hat zum Ziel „die Vorbereitung des Studenten auf berufliche Tätigkeiten, die ihn zur Lösung biologischer, technischer, wirtschaftlicher und sozialer Probleme der Landwirtschaft befähigen“ (S. 10).
- 48 Zur Entstehung und zum Selbstverständnis der deutschen Amerikanistik vgl. Sigmund Skard: *American Studies in Europe. Their History and Present Organization*. Vol. I. Philadelphia: Univ. of Pennsylvania Press 1958 und Thomas Finkenstaedt: *Kleine Geschichte der Anglistik in Deutschland. Eine Einführung*. Darmstadt: Wiss. Buchgesellschaft 1983, S. 138–150, 178–181. Die Organisation nach dem Zweiten Weltkrieg wurde von dem amerikanischen Anderson Report (1950) beeinflusst, der die Einrichtung „of a great German Institute for the Study of American Culture based on the idea of integration“ empfahl (Skard, S. 306).

- 49 Darüber orientieren die Forschungsreferate von Guenter H. Lenz: *American Studies and the Radical Tradition: From the 1930s to the 1960s*. In: *Prospects* 12 (1987), S. 21–58, und: *American Studies – Beyond the Crisis?: Recent Redefinitions and the Meaning of Theory, History, and Practical Criticism*. In: *Prospects* 7 (1982), S. 53–113. Für den weiten Kulturbegriff vgl. beispielhaft Jay Mechling, Robert Merideth und David Wilson (*American Culture Studies: The Discipline and the Curriculum*. In: *American Quarterly* 25, 1973, S. 363–389. Hier S. 368): „The necessary if not sufficient condition for engaging in American Studies is an applicable theoretical model of culture in the largest sense, embracing elements ranging from the biological heritage through institutions and belief systems to individual phenomenal experience.“
- 50 Hermann Jungraithmayr/Wilhelm J. G. Moehlig (Hg.): *Lexikon der Afrikanistik. Afrikanische Sprachen und ihre Erforschung*. Berlin: Reimer 1983, Art. Afrikanistik, S. 23. Dazu Conrad Max Benedict Brann: *African Studies, Africanistics or Africanology: The German Approach*. In: *African Research and Documentation* 39 (1985), S. 9–16.
- 51 Frédéric Durand: *Nordistik. Einführung in die skandinavischen Studien*. Mit Beiträgen von Kurt Schier und François-Xavier Dillmann, München: Siemens Stiftung 1983.